



Alles dreht sich ums Klima

Pecha-Kucha-Night „Planet der Herzen“ eröffnet gleichnamige Sommerreihe des Aalener Theaters.

Aalen. Das Klima stand im Mittelpunkt der Pecha-Kucha-Night, die aus dem Theatersaal des Kulturbahnhofs (Kubaa) live gestreamt wurde. Gerburg Maria Müller und Thomas Maile moderierten den Abend, Pianist Claus Wengenmayr sorgte für die musikalische Untermalung. Acht Frauen und Männer nutzten die Bühne für kurze Vorträge. Das Motto: „Planet der Herzen“.

So ist auch die Sommerreihe des Theaters der Stadt Aalen überschrieben. Intendant Tonio Kleinknecht stellte die geplanten Veranstaltungen und Aktionen vor. „Es ist wichtig, über das Thema Klima künstlerisch nachzudenken“, sagte er am Freitagabend. Aktuell läuft das Theaterstück „Planet der Hasen“. Wöchentliche Formate laden in den urbanen Garten vor dem Kubaa ein. Am kommenden Wochenende stehen dort Konzert, Tanzperformance und ein elektroakustischer Spaziergang auf dem Programm. Kleinknecht: „Wir wollen den Kubaa in die Herzen der Zuschauer spielen.“

Sechs Minuten und 40 Sekunden darf ein Beitrag dauern, begleitet von 20 Folien, die nach 20 Sekunden wechseln. „Es war einmal ein blauer Planet...“, so beginnt Kirsten Seydelmann, die dem Publikum eine Geschichte erzählte. Gefolgt von Ulrich Holzbaur, Professor an der Hochschule Aalen. Er zeigte, dass aus Meteorokratern interessante Geoparks entstehen können.

„Wenn wir bis zum Mond fliegen können, warum schaffen wir es nicht, die Erde sauber zu halten“, fragte Christine Hoefft in ihrem Beitrag über die „wirklichen Problemzonen“. Unter dem Motto „Weniger ist mehr“ erläuterte Architekt Bernd Liebel anhand einiger Maßnahmen, wie nachhaltiges Bauen funktioniert.

Was passiert beim Klimawandel und welche Folgen hat das für uns? Man müsse mit stark erhöhten Temperaturen im Sommer rechnen und mit Starkwetterereignissen, erklärte Professorin Martina Hofmann in ihrem Beitrag. Klimaschutz bedeute, weniger Energie zu



verbrauchen und erneuerbare Energien einzusetzen. Sie plädierte für ein Überdenken der Ernährung, da etwa Fleischkonsum mit einem hohen CO₂-Ausstoß verbunden sei. Zudem warb die Professorin für das in Aalen geplante Transferzentrum Tekko, ein Netzwerk rund ums Thema Klimaschutz.

Bäume und Wälder sind selbstwachsende Klimaanlage, Grünflächen kühlen umliegende Wohngebiete – Maya Kohte, Leiterin des Umweltamts, informierte über den Einfluss von Landschaft aufs Klima. „Vertical Farming“ stellte abschließend Sascha Rose vor. Dabei geht es um die Kultivierung pflanzlicher Lebensmittel auf mehreren Ebenen mit geringem Flächenverbrauch. *Beate Krannich*



Kulturbahnhof verwandelt sich in urbanen Garten

Raritäten und heimische Pflanzen konnten Besucherinnen und Besucher der Pflanzentauschaktion kennenlernen.

Eröffnung des urbanen Gartens im Kulturbahnhof in Aalen

Im Rahmen des Sommerprogramms „Planet der Herzen“ des Theaters der Stadt Aalen wurde am Sonntag im Kulturbahnhof ein urbaner Garten mit einer Pflanzentauschbörse eröffnet. Im Vorfeld hatten nach einer Initiative von Theaterpädagogin Anne Klöcker vor allem die Kinder der Kita Lummerland in der Nachbarschaft den Westhof zum urbanen Theatergarten umgestaltet – mit Bäumchen, Büschen, Hochbeeten und Pflanzkübeln.

Rund 20 Personen waren der Einladung zur Pflanzentauschbörse gefolgt, sie mussten zu Beginn einen Corona-Selbsttest absolvieren, sofern sie nicht geimpft oder genesen waren. „Der Klimawandel erreicht auch das Theater, er wird für uns ein wichtiges Thema werden, genauso wie für die ganze Gesellschaft“, sagte Intendant Tonio Kleinknecht. So bietet das Programm „Planet“ eine breite Symbiose aus „Klima, Kunst, Kultur“. Viele spannende Veranstaltungen – Vorträge, Theaterstücke, Konzerte – werden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern den Sommer über geboten. „Es wird viel passieren, hoffentlich mit immer mehr Freiheiten“, ergänzte er.

Im Mai ist in dem Hof eine Bühne entstanden, umgeben von Pflanzkübeln, bepflanzten Möbeln, einer „begrünten“ Gitarre, mit Pflanzen versehenen Paletten und vielem mehr. „Dieser kleine Garten soll mit seinen Pflanzen und den wöchentlichen Veranstaltungen zu 'Hallo Garten' und 'Hallo Nachbar' ein Ort für Gespräche, der Muße und der Begegnung werden“, sagte Anne Klöcker. Jeden Mittwoch und Sonntag werden Vorträge und Vorstellungen oder Konzerte stattfinden.

Die Besucherinnen und Besucher der Börse wurden dazu aufgerufen, Pflanzen oder Knollen mitzubringen. Diese sollten sie vorstellen. Der Vorsitzende des interkulturellen Gartens, Mahmood Idris, hatte eine Heilpflanze zur Reinigung des Körpers und des Blutes mitgebracht. Sabine Grimm, Leiterin der Stadtgärtnerei, eine „Alte Würzpflanze“, die beispielsweise ein Kohlbeet vor Schädlingen schützen kann, und zwei Paletten Estragon, eine Färberpflanze und mehr. Julia Forcht stellte eine selbst gezogene „Schokominze“ vor,



von der viele gleich probierten. Thomas Thelen hatte eine Kohllart in einem Topf mitgebracht, die ein schmackhaftes Gericht ergibt. Zum Thema „Was wäre ich, wenn ich eine Pflanze wäre“ teilte Anne Klöckner alle Anwesenden in zwei Gruppen ein. Jeder sollte sich zu einer Pflanze stellen, mit der er sich identifizieren könnte und dies dann auch erläutern. Zum Abschluss – und vor dem beginnenden Regen – wurden dann Pflanzen getauscht.



Global unterwegs mit Musik und Vielfalt

Das Theater Aalen ist Gastgeber für ein Konzert der städtischen Musikschule.

Aalen. Fast wie früher. Es ist Freitagabend, die Sonne scheint und man geht mit der Familie und Freunden in ein Konzert. Schön, dass das zumindest ansatzweise wieder möglich ist.

Im Theater der Stadt Aalen im neuen KubAA konnte Intendant Tonio Kleinknecht endlich wieder Gäste begrüßen, die sich ein Konzert der Musikschule Aalen nicht entgehen lassen wollten. In der Reihe „Planet der Herzen“ spielten, tanzten und musizierten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer ein besonderes musikalisches Ereignis.

„KlimaNot(e)“, so der Titel, möchten auf die Not unseres Planeten hinweisen, der so viel Schönes und Bunt, so viel Fülle an Ideen und Inspiration hervorbringt. Genauso war auch das Programm. Reichhaltige Klänge, vielschichtige Stilrichtungen sowie Akteure, deren Spielfreude man nicht nur hören, sondern geradezu spüren konnte. Da musste etwas hinaus, wollte sich Luft verschaffen, statt im stillen Kämmerlein ungehört im Nichts zu verhallen.

Über 20 Musikerinnen, Musiker und Tänzerinnen geben vor der Theatertribüne ein beeindruckendes und in sich stimmiges Bild von unserem Planeten wieder, das mit musikalischer Individualität und Ausdrucksstärke ein breitgefächertes Repertoire vom Barock bis in die Gegenwart ins Rampenlicht stellte.

Mit der „Ankunft der Königin von Sheba“ aus „Salomon“ von Georg Friedrich Händel, gespielt vom Blechbläserensemble, bis zum Finale mit dem Jazz Quintett und „Summertime“ von Georg Gershwin, konnte Philipp Dürschmied vom Theater der Stadt Aalen als Moderator ein Potpourri von Klezmer, Klassik, Jazz und vielem mehr präsentieren. Alt-Saxofone, Klavier, Gitarren, Percussion und Kontrabass. Klarinette Trompete, Horn, Tuba und Violine - wurden gezupft, gestrichen, geschlagen und geblasen.



Horst Franke schien regelrecht am Klavier zu tanzen, während er mit Ute Geiger-Ruth "Angel Eyes" zum Besten gab. Mattheo Konrad und Ludwig Behr begeistern mit „Face2Face“ als Percussion-Duo und mussten wegen des großen Beifalls nochmal nach vorne geholt werden, nachdem sie sich bereits verabschiedet hatten.

Auch die vier Ballettleiven, Antonia Häcker, Hannah Miller, Rebekka Miller und Annika Muras ernten das Brot des Künstlers zu genüge mit ihrer Performance „Klimawandel“ von Olafur Arnalds.

Mal melancholisch, mal wild. Unberechenbar und frei, unnachgiebig, kontrastreich und mitunter nicht vorherzusagen – so gestaltet sich nicht nur das Klima auf unserem Planeten, sondern so erlebten auch die Zuschauer dieses seit langem überfällige Konzert, das von allen Teilnehmenden zu einem globalen Musikgenuss verarbeitet und dargeboten wurde.



Musik erwacht aus dem Corona-Koma

Ein Konzert der Musikschule hat am Freitagabend im Theater des Kulturbahnhofs das öffentliche musikalische Leben in der Stadt aus dem coronalen Koma zurückgeholt. Zur Erinnerung: Am 1. November 2020 fand dort die letzte, ebenfalls musikalische Veranstaltung vor Publikum statt – ein szenischer Beethovenabend mit Hans-Roman Kitterer am Flügel.

Damals hatte Theaterintendant Tonio Kleinknecht noch gehofft, dass der Kultur nur ein vierwöchiger Dornröschenschlaf bevorstehen würde, eine Hoffnung, die sich bekanntlich nicht erfüllt hat...

Rund 80 Zuhörer konnte Tonio Kleinknecht jetzt am Freitagabend – sieben Monate später – auf der steilen Publikumstribüne begrüßen, soviel dürfen nach den aktuellen Verordnungen in den Saal. Alle getestet, geimpft oder genesen, aber trotzdem mit Maske.

Bei diesem von Musikern und Publikum sehnlichst erwarteten Neustart des musikalischen Lebens wollte das optische Ambiente allerdings nicht so richtig zum freudigen Anlass passen. Bekanntlich ist der Theatersaal ja mit großen Vorhängen tiefschwarz ausgeschlagen und Berufsmusiker treten traditionell auch in schwarzem Gewand auf. Farbige Akzente fand die Fotografin an diesem Abend daher eher selten. Für diese sorgten lediglich die Ballettschülerinnen Antonia Häcker, Hannah Miller, Rebekka Miller und Annika Muras aus der Klasse von Nina Amon mit einer modernen Improvisation unter dem Titel „Klimawandel“ von Olafur Arnalds. Auch das musikalische Programm – eingebettet in die Sommerreihe „Planet der Herzen“ des Theaters – stand unter dem Motto „KlimaNot(e)“, eine vielseitige Mischung aus diversen musikalischen Stilen und unterschiedlichsten instrumentalen Besetzungen mit einem Schwerpunkt auf zeitgenössischen Kompositionen. Direkt mit dem Thema Klimawandel verbinden konnte man dabei einen ausgesprochen originellen „Wetterbericht für drei Saxophone“ aus der Feder von Fortin, geb. 1936. Daniela Müller, Chris Wegel und Christian Bolz informierten auf ihren Saxofonen virtuos über stürmische Regentage, Nebel-Blues und über anhaltendes Schönwetter.

Aber auch Klezmer-Musik stand auf dem gut zweistündigen Programm. Stephan Kühling (Violine), Neven Sulic (Gitarre), Chris Wegel (Klarinette) und Ute Geiger-Ruth (Kontrabass) ließen ihre Instrumente melancholisch singen und schluchzen, aber auch temperamentvoll tanzen.



Der Nachwuchs war mit Ben Wegel, Christian Brunk, Matteo Konrad und Ludwig Behr an Marimbaphon und Schlagwerk treffsicher und schlagkräftig vertreten. Das Blechbläser-Quintett mit den Trompetern Timo Gneipelt und Stefan Spielmannleitner, Yannick Günthert (Horn), Erwin Schwichtenberg (Posaune) und Alfred Sutter (Tuba) hatten das von Schauspieler Philipp Dürschmied charmant moderierte Programm mit gepflegtem Bläserklang eröffnet.

Ein Jazz-Quintett, mit Martin Rosengarten am Klavier und verstärkt durch eine Percussion-Group rund um Thomas Göhringer überraschte am Schluss mit einer originellen KubAA-Version des Ohrwurms „Summertime“ von George Gershwin.



Die Auseinandersetzung mit Mensch und Natur

Die Reihe „Planet der Herzen“ präsentiert vor dem Kulturbahnhof eine Tanz- und Klang-Performance.

Es knistert aus den Verstärkern, eine Kuhglocke tönt, ein Flugzeug, ein Auto, protestierende Menschen. Chaos. Rufe wabern über den Georg-Elser-Platz beim Aalener Kulturbahnhof. Inmitten dieses atmosphärischen Wechselbades der Gefühle: die Artisten Laura Louise van Meurs und Samuel Türksoy.

Vor Publikum und im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Planet der Herzen“, initiiert vom Theater der Stadt Aalen, führt das Duo ein performatives Tanzstück auf und widmet sich damit einem kritischen Thema: Dem Konflikt durch die systematische Zerstörung der Erde durch den Menschen. „FootPrint Project“, so der Titel, ist eine Kooperation mit dem Kollektiv K, die Mitglieder Marc Lehnert und Jakob Rave sorgen für die Soundlandschaft, die so eindrucksvoll aus den Verstärkern tönt.

Während der rund 30-minütigen Darbietung werden immer wieder audiovisuell die Kontraste der Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur aufgezeigt. Kuhglocken, blökende Schafe – Laura Louise van Meurs rückt sich gleichzeitig den Hut zurecht, zieht an einer imaginären Zigarette, geht an ihr Smartphone. Mehrere Minuten lang, immer und immer wieder, ahmt sie denselben Bewegungsablauf nach – der Mensch gefangen im Hamsterrad – ein unangenehmes Gefühl macht sich beim Betrachter breit. „Muss i denn zum Städele hinaus“, singt Türksoy in die Szenerie, begleitet vom Klang einer Kreissäge und dem Rasenmäher.

Wasser, Konsum und Geld werden thematisiert. „Ich schwimme durch eure Hände, ich bin euer Money.“ Irgendwann spitzt sich die Soundlandschaft zu. Aufnahmen eines Protests beschallen den Platz – und wieder ist es da, das unangenehme Gefühl. Es folgt ein Beat, Tiergeräusche, Wellen, Möwen, das Duo bewegt sich seicht dazu. Freiheit, Ruhe, ein Rückzug zum

Nach der Performance wird der Aalener Samuel Türksoy nassgeschwitzigt verraten, dass er gemeinsam mit Mitstudentin Laura Louise van Meurs an drei Tagen die Bewegungen, den



Gesang und den Text zu den Tonaufnahmen eingeübt hat. Beide studieren an der Universität der Künste in Folkwang. „Endlich wieder auftreten“, sagt er glücklich.

Mit seiner Darbietung möchte das Duo aufrütteln. „Wir können im Kleinen und im Alltag etwas verändern – aber wenn wir wirklich etwas Großes verändern wollen, braucht es dazu Gesetze“, sagt Türksöy, der das Stück auch als Kritik an der Politik sieht. „Die Natur ist immer noch da, dafür sollte man sich Zeit nehmen“, hebt auch van Meurs hervor. Als die beiden sich verabschieden, lassen sie ein unbestimmtes Gefühl zwischen Faszination, Demut und Melancholie zurück.



„Footprint“ am Kulturbahnhof: Tanzen fürs Klima

Im Rahmen der Sommerreihe „Planet der Herzen“ des Aalener Stadttheaters zum Thema Klima und Klimawandel sind Samuel Türksoy und Laura-Louisa van Meurs mit ihrer selbst entwickelten Tanzperformance „Footprint Project“ am frühen Samstagabend auf dem Georg-Elser-Platz, im einigermaßen windgeschützten Winkel des Kulturbahnhofs, aufgetreten. Für die akustische Kulisse sorgten Marc Lehnert und Jakob Rave vom regionalen Künstlerkollektiv K.

Und diese musikalische Kulisse war immens wichtig, denn eine andere gab es nicht. Als einziges Requisit diente van Meurs und Türksoy – er stammt aus Aalen, beide studieren an der Folkwang-Hochschule in Essen – ein Regenschirm, der im Verlauf der Performance auch mal als symbolische Schaufel herhalten musste.

Das Thema, der ökologische Fußabdruck des modernen Menschen auf der Erde, haben die beiden ausgesprochen kreativ umgesetzt und auf dem blanken Asphalt des Platzes ausdrucksvoll und sehr gelenkig präsentiert. Zuweilen kam die Botschaft allerdings auch etwas plakativ rüber, wenn zum Beispiel van Meurs den alltäglichen Wasserverbrauch beim Waschen von Zucchini und Mercedes aufzählte oder Türksoy sein Unbehagen über das urbane Dasein mit dem Liedtext „Muss i denn zum Städtele hinaus...“ artikulierte.

Aber der Reihe nach. Zunächst stehen beide – er im grauen Anzug, sie im farblich dazu passenden Hosenanzug – regungslos vor dem zahlreichen Publikum. Aus den beiden Lautsprecherboxen erklingt Vogelgezwitscher und Bienensummen, Kuhglocken bimmeln, Schafe blöken, ein Hund bellt und ein Bächlein plätschert.

Natur pur also. Vor dem geistigen Auge des Betrachters entfaltet eine blühende Blumenwiese ihre Schönheit. Tänzerin und Tänzer erwachen zum Leben, genießen mit Läufen und Luftsprüngen das Leben in der Natur. Aber dann fängt es an zu donnern und der Regen prasselt – zum Glück nicht real, obwohl Wolken über den KubAA ziehen – sondern nur aus den Lautsprechern. Der Regenschirm nützt auf Dauer nichts, ein Haus muss her. Sie gibt die Kommandos, er schuftet mit dem Regenschirm beim virtuellen Hausbau. Die Geräuschkulisse wechselt. Die Zivilisation lässt akustisch mit Verkehrslärm und heulenden Polizeisirenen grüßen. Sie dreht sich im urbanen Hamsterrad, er ist verzweifelt und deklamiert „Muss i denn zum Städtele hinaus...“ „Money macht frei“ behaupten sie und streiten stumm.



Die Geräusche aus den Boxen werden immer dramatischer und bedrohlicher. Tumulte und Schüsse sind zu hören. Tänzerin und Tänzer krümmen sich vor Schmerzen und bleiben schließlich regungslos am Boden liegen, suchen Schutz unter dem Regenschirm. Aber sie stehen wieder auf, kämpfen sich, begleitet von exotischem Vogelgezwitscher und dem Rauschen von Wind und Meereswellen, zurück ins Leben. Ein Leben im Einklang mit der Natur. Bravorufe und begeisterter Beifall.



Sonnige Premiere mit „Tiergedichten“ von James Krüss

Eine im wahrsten Sinn des Wortes sonnige Premiere hat der Spielclub 1 des Aalener Theaters am Freitagnachmittag im urbanen Garten am Kulturbahnhof (KubAA) mit den Tiergedichten von James Krüss gefeiert.

Im Spielclub 1 schnuppert der potenzielle Theaternachwuchs im Alter von neun bis zwölf Jahren erste Bühnenluft. Aktuell sind ein knappes Dutzend junger Mädchen unter der Leitung von Lisa-Marie Krauß dabei. Krauß hat auch – unterstützt von Emma Prayer – die szenische Umsetzung der Tiergedichte von James Krüss, dem 1926 auf Helgoland geborenen Dichter und Kinderbuchautor, im Rahmen der Sommerreihe „Planet der Herzen“ konzipiert.

In fantasievollen Kostümen von Bärbel Krause wirbelte die Mädchenschar über die Bühne des urbanen Gartens und zwischen den Zuschauerbänken umher und rezitierte verschiedene Gedichte von James Krüss, in denen der Autor zuweilen verblüffende Bezüge zwischen menschlichen und tierischen Verhaltensweisen aufzeigt. Der eitle Pfau definiert sich darin als die „Sonne auf dem Hühnerhof“, die Schnecke schleppt ihr Haus mit sich herum und erschrickt gewaltig, als es ihr plötzlich abhandenkommt, der Kater frisst am Ende eben doch die Maus, der Fuchs kommt trotz aller Bemühungen nicht an die Luftballontrauben heran und der Präsident entpuppt sich als Esel – Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind natürlich rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Am schwersten hat es bei diesen Temperaturen allerdings der Eisbär, der sich in das Schlafzimmer der Königin verirrt und dort für allerlei Verwirrung sorgt. Das muntere, unbeschwerte und textsichere Spiel der Mädchen wurde immer wieder mit Szenenbeifall der Zuschauer belohnt und bescherte den Besuchern eine zwar heiße aber heitere halbe Stunde am Nachmittag.



Der Spielclub 1 Theater der Stadt Aalen feiert Premiere mit Tiergedichten von James Krüss.

Aalen. Verstehen Sie Tiere? Manche Menschen können es. Sowohl akustisch als auch mit ihren Gefühlen. Steckt in jedem Tier ein Mensch, in jedem Menschen ein Tier? James Krüss, Jugendbuchautor, hat neben vielen anderen Dingen Tiergedichte geschrieben, die vom Spielclub 1 des Theaters Aalen inszeniert und auf lustige und nachdenkenswerte Weise aufgeführt wird.

Die Sonne brennt auf den urbanen Garten hinter dem KubAA, Besucher, jung und alt, suchen schattige Plätze auf, sind gespannt. Es ist die Premiere eines vielleicht ungewöhnlichen Stücks, doch wer Krüss kennt, weiß, dass Spaß und Unterhaltung in seinen Geschichten und Gedichten steckt. Eine fantastische Erfrischung mit einem Spritzer Selbstironie.

Noch ist die Bühne leer, aber um die Ecke des Kulturbahnhofs kommen zehn Mädels. Nur einige postieren sich neben der Bühne, andere malen mit Kreide auf den Weg. Eine kleine Gruppe versteckt sich hinter Sträuchern teils im Rücken der Zuschauer. Plötzlich bricht es heraus. „Ich bin ein Mensch!“, ruft eines der Mädchen, anschließend reihen sich die Anderen mit der gleichen Aussage ein. Dann sind die jungen Schauspielerinnen nicht mehr zu bremsen, stürmen die Bühne. Unbändige Spielfreude breitet sich aus.

Die Sonne auf dem Hühnerhof ist das erste Gedicht, das „gespielt“ wird. Treffend bei der Hitze. Der Pfau lässt sich feiern, zieht als symbolisches Rad einen Kimono an, streift sich lange Handschuhe über und schaut mit Verachtung auf die Hühner, die ihm huldigen sollen. So geht es weiter. Eine Schnecke tritt mit einem „echten“ Haus auf dem Rücken auf, der Fuchs versucht, an die zu hoch hängenden Trauben zu kommen, unternimmt allerlei Versuche, während der Eisbär und die Königin ihre Probleme miteinander haben und der Esel sich als Präsident sieht.

Mikrofone und Lautsprecher gibt es nicht, hätten in der guten halben Stunde, die das Stück dauert, gestört. So ist es natürlicher, „Tiere“ müssen frei sein, sich bewegen können, laufen, springen und uns zum lachen bringen. Denn wie heißt es bei Krüss: „Wenn die Tiere Sachen machen, kann man weinen oder lachen. Aber lachen, bitte sehr, wäre das, was besser wär“.



Es macht Spaß, den Dialogen und Monologen zu lauschen, sich auf Sprachwitz und Feinsinn einzulassen. Chapeau für die Darstellerinnen, die die Gedichte zum Leben erwecken. Regisseurin Lisa-Marie Krauß, Emma Preyer als Assistenz an ihrer Seite und Bärbel Krause als Kostümbildnerin haben zudem dafür gesorgt, dass die Mädchen eine lebhaftere, lockere und unterhaltsame Inszenierung umsetzen konnte.



Tauschen statt kaufen - neue Besitzer für alte Schätze

Das Theater der Stadt Aalen organisiert den ersten Tauschmarkt im urbanen Garten. Wie die Aktion zum Umdenken anregen soll.

Wir leben alle auf dieser einen Erde. Was wir aus ihr machen, wie wir mit ihr umgehen und welchen Nutzen wir aus ihr ziehen, entscheidet letztlich jeder selbst. Beuten wir unseren Planeten aus oder sind wir, so weit es geht, ihm gegenüber wohlwollend eingestellt? Um diese Fragen ging es im Grunde beim ersten Tauschmarkt des Theaters der Stadt Aalen am Sonntag im urbanen Garten am Kubaa. Der Markt war Teil der Veranstaltungsreihe im Rahmen des Sommerthemas des Theaters, „Planet der Herzen“.

In Kooperation mit der Kulturküche Aalen, Act for transformation und dem Umwelthaus sorgte das Theater dafür, dass alte Schätze oder Flohmarktartikel zum Tausch angeboten wurden: Dinge, die eigentlich nicht mehr gebraucht werden, aber zu schade sind zum Wegwerfen. Für die Bereiche Bücher, Haushaltswaren, Accessoires, Kleider und Kindersachen durften die Aalener auch während der laufenden Aktion alles bringen, was noch gut und brauchbar ist, aber nicht mehr benötigt wird.

Anne Klöcker vom Theater erklärte am Infotisch, wie die Tauschaktion funktioniert. „Jeder oder jede, die tauschen möchte, bekommt fünf Kronkorken. Mit diesen hat man die Chance, fünf Dinge zu tauschen. Gekauft werden, wie bei einem Flohmarkt, geht nicht“. Hat man was zu bieten und möchte etwas haben, kommt es zum Dialog, einem Austausch und letztlich zu einem oder mehreren neuen Gegenständen. Doch auch hier sollte es nicht darum gehen, unbedingt etwas Neues anzuschaffen und es eventuell dann doch nur wieder rumstehen zu haben. „Man sollte sich immer Gedanken machen, ob ich das neue Teil auch wirklich brauche, selbst wenn es nichts kostet“, erklärte Anne Klöcker.

Aber man musste nicht unbedingt tauschen, man durfte seine Sachen auch bringen, damit andere damit tauschen konnten. Wichtig war nur, dass am Ende alle ihre Sachen wieder abholten, damit nichts entsorgt werden musste. Was wäre das Theater, wenn es nicht auch etwas präsentieren würde? Am Sonntag waren es nicht die Schauspielerinnen und Schauspieler, die im Vordergrund standen. Jeder, der etwas getauscht hatte, durfte um 13 Uhr auf dem „Walk of Fair“, einer Art Modenschau, seine neuen Schätze dem Publikum präsentieren.

Parallel zur Tauschbörse fand im urbanen Garten eine Aktion statt, bei der sich jeder seinen persönlichen ökologischen Fußabdruck berechnen lassen konnte: Wie viele Erden verbrauche ich durch mein Verhalten im Alltag? Dazu lagen, auf dem Boden verteilt, 40



großformatige Fußabdrücke, auf denen beispielsweise gefragt wurde, ob man vegan oder vegetarisch esse, man mit dem Flugzeug in den Urlaub fliege oder Sprit-sparend fahre.

Durch die aufgezeigten Punkte, je nach Antwort, ließ sich daraus der individuelle ökologische Fußabdruck in den Bereichen Energie, Konsum, Ernährung und Mobilität berechnen.



„Tausche Kronkorken gegen Badeanzug“

Was der eine nicht mehr benötigt, kann ein anderer vielleicht ganz gut gebrauchen. Unter diesem Motto stand der erste Tauschmarkt auf der Außenfläche hinter dem Kulturbahnhof. Die hat sich bereits schon ein bisschen in einen „urbanen Garten“ verwandelt und umwelt- und ressourcenschonendes Handeln und Leben steht hier im Fokus. „Klima/Kunst/Kultur“ heißt die Devise und fügt sich ein in die Veranstaltungsreihe des Theaters der Stadt Aalen „Planet der Herzen.“

Es gibt eine ganze Veranstaltungsreihe. Sie reicht von „Hallo, Garten!“ immer mittwochs ab 17 Uhr und bis 8. August. In einem Konzert der Musikschule lässt sich hören, wie das Klima „klingt“, und neben der Pflanzentauschbörse gab es am Sonntag nun den „Tauschmarkt und alte Schätze“, Eine Milliarde ungenutzte Kleidung hängt in den Schränken, erklärt Anne Klöcker (Theater der Stadt Aalen) und Tauschen bedeute damit, Ressourcen zu schonen. Sie kann sich gut vorstellen, dass es öfters solch einen Tauschmarkt gibt. Auch Ute Hommel (Kulturküche) findet die Aktion eine „tolle Sache“. Als „Währung“ für die Börse gab es einen Kronkorken, den man dann gegen ein Kleidungsstück, eine gebrauchte Küchenmaschine oder viele andere Dinge eintauschen konnte. Auch für die Sommerferien konnte man sich mit Getauschem eindecken: Etwa mit einem Badeanzug oder Büchern wie „Ein Sommer aus Sommerby“ oder „Fünf am Meer“.



Palmer beim Klimaschutz mitnehmen

„Man muss die Leute, die da sind, beim Klimaschutz mitnehmen“. Mit dieser Aussage beim Format „Theater trifft...“ im Kulturbahnhof in Aalen hat der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer klar zum Ausdruck gebracht, dass der angestrebte Klimawandel nur gelingen kann, wenn möglichst viele Menschen mitmachen und durch ihr Verhalten einen Beitrag dazu leisten.

Theaterintendant Toni Kleinknecht freute sich, dass 50 Gäste zu diesem Gesprächsabend gekommen sind. Boris Palmer stellte die Umweltpolitik in Tübingen in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Seit seinem Amtsantritt vor 15 Jahren sei es in Tübingen gelungen, den CO₂-Ausstoß um 35 Prozent zu senken, bundesweit liege dieser Wert lediglich bei acht Prozent. Gleichzeitig sei die Zahl der Arbeitsplätze in der Stadt am Neckar um 35 Prozent gestiegen. „Ökologie und Ökonomie sind keine Gegensätze, wenn uns der Klimawandel nicht gelingt, haben wir wirtschaftlich ohnehin verloren“, sagte Palmer.

An in Tübingen bereits realisierten Maßnahmen nannte er die Umrüstung auf LED-Lampen, Car-Sharing-Konzepte, eine Offensive bei Photovoltaikanlagen (PV), den Aufbau eines Wärmenetzes und den massiven Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs und des Radwegenetzes, in das man jährlich fünf Millionen Euro investiere.

Als Hemmschuh auf dem Weg zu der in Tübingen bis 2030 angestrebten Klimaneutralität bezeichnete Palmer die Trägheit der Leute. „Ma sod amol“, sei ein geflügelter schwäbischer Ausdruck. Bei den PV-Anlagen sei es mit Freiwilligkeitsprogrammen lediglich gelungen, fünf Prozent der Dächer mit Solaranlagen auszustatten. Hier brauche es in Zukunft Vorschriften. Tübingen sei eine der Modellkommunen, in denen nicht nur bei Neubauten, sondern auch im Bestand PV-Anlagen vorgeschrieben werden. Ohne Druck, komme man bei diesem Thema nicht voran, auch wenn die Grünen vor allem von der FDP immer wieder als Partei der Vorschriften und Verbote bezeichnet würden. Man müsse politische Entscheidungen treffen und durchsetzen.

Insgesamt kommt nach Ansicht von Palmer der Automobilbranche eine große Bedeutung im Hinblick auf das Erreichen der Klimaziele zu. In diesem Zusammenhang zeigte er sich stolz darauf, dass Porsche in Tübingen eine Batteriezellenfabrik bauen wolle.



Auf Nachfrage aus dem Publikum äußerte sich Palmer auch zum Tübinger Biotechnologieunternehmen Curevac. Das von der Firma entwickelte Vakzin mit einer Schutzwirkung gegen eine Corona-Infektion von 47 Prozent und gegen schwere Verläufe von 70 Prozent könne in ärmeren Ländern durchaus eingesetzt werden. In Deutschland und in Europa werde der Impfstoff voraussichtlich keine Rolle spielen. Insgesamt sieht Palmer Curevac gut aufgestellt, da das Unternehmen auch in der Krebsforschung aktiv sei.



Boris Palmer plaudert über seine Politik

In der Serie „Theater trifft...“ hat der Tübinger OB Gelegenheit, Tübingens Klima-Erfolge vorzustellen.

Aalen. Nach seiner kernigen Pressemitteilung gegen den OB-Kandidaten Brütting und seinem Wahlkampfauftritt für die OB-Kandidatin Rommel setzte der Tübinger OB Boris Palmer seine Präsenz in Aalen am Donnerstagabend mit einer nächtlichen Politplauderei im Theater der Stadt Aalen fort. Bei der verspäteten Aufführung des hochaktuellen Klimastückes „Let the sun shine“ von Tina Brüggemann im Kulturbahnhof war er bereits zugegen, bald nach der Aufführung kurz nach zehn stand er dann mit dem Intendanten Tonio Kleinknecht auf der weiten Bühne und plauderte.

Wie es denn so war in den 15 Jahren, die Palmer in Tübingen OB sei, gab Kleinknecht das einleitende Stichwort, und Boris Palmer redete: Man müsse ja nun mal Politik machen mit denen, die da seien. So habe er es in Tübingen gehalten und damit Erfolg gehabt. Der CO₂-Ausstoß der Stadt sei um 35 Prozent gesunken in den 15 Jahren und die Wirtschaft um 35 Prozent gewachsen, gemessen an den Arbeitsplätzen. Eine wichtige Regel sei, die möglichen Innovationen sofort zu machen, unverzüglich, auch wenn dabei noch Funktionsfähiges ersetzt würde. Eben nicht zu warten, bis die Glühbirnen am Ende seien, sondern sofort ersetzen durch LED-Lampen. Beim Car Sharing klotzen - gerade habe man 120 neue Autos für das städtische Car Sharing-Angebot bestellt. Solarstrom für Dächer vorschreiben, „weil es für den Schwaben doch nicht schlimm ist, wenn man ihn zum das Sparen zwingt“.

So, sagt Palmer, könne man Klimaneutralität in Tübingen bis zum Jahr 2030 bewerkstelligen.

Wie das politisch funktioniert, erläutert er am Beispiel der Solardächer. Vor der vorigen Kommunalwahl habe es in Tübingen eine Fridays for Future-Demonstration mit über 12 000 Menschen gegeben, worauf Palmer offensichtlich ebenso stolz ist wie auf seine oberbürgermeisterlichen Projekte. Vor diesem Hintergrund habe Fridays for Future alle Fraktionen des Gemeinderates gefragt, ob sie für Klimaneutralität in den 30er-Jahren eintreten würden. Alle hätten zu einer Verblüffung mit „Ja“ geantwortet. Das habe er genutzt, um einen Gemeinderatsbeschluss herbeizuführen, dass auf einem Neubaugebiet jetzt und gleich Soldardächer vorgeschrieben wurden. Dieser Beschluss sei mit großer Mehrheit



gefasst worden. Und es habe keine, überhaupt keine Beschwerden aus der Bevölkerung gegeben, freute sich der Shitstorm geprüfte grüne Politiker.

Es müsse klar sein, dass man mit der Ausbreitung von Solardächern in Freiwilligkeit nicht weit komme. Die „Trägheit der Masse“ behindere die ökonomisch und ökologisch sinnvolle Entwicklung. Zwang könne dem „Gemeinschaftsprojekt“ aufhelfen. Und natürlich gehöre die Industrie mit ins Boot.

Palmer garnierte seinen Vortrag mit kurzen Berichten über seine erfolgreichen Gespräche mit den Chefs von Unternehmen. Mit dem Ergebnis, dass ein großes Betonwerk in Tübingen eine Halle mit einem Solardach versehen habe. Das sei ausreichend gewesen für den Strombedarf des ganzen Werkes; aber nicht genug. Er habe dem Chef des Betonwerkes gesagt, er könne doch noch mehr Solardach bauen und die gewonnene Energie an die Nachbarschaft abgeben. Oder die Idee unterbreite, die Abwärme aus der industriellen Produktion für Fernwärme zu nutzen. Ebenso die Prozesswärme aus dem Klärwerk. Ebenso, dass Porsche in Tübingen eine Batteriefabrik bauen will, hört sich fast so an, als sei dieses Projekt Palmers Beitrag.

Mit langem Atem und unterhaltsamer Rede illustriert der Tübinger Oberbürgermeister seinen kommunalen Dreiklang „Mobilität – Wärme – Strom“. Der Blick in die Zukunft: Solaranlagen auf allen Neubau-Dächern und Dachsanierungen, Ausnahmen möglich, etwa die stadtbildprägenden roten Dächer der Tübinger Altstadt.

Tübingen wird Klimaschutz-Modellkommune, was ermöglicht, Solaranlagen auch auf Bestandsdächern vorzuschreiben. Wärme aus der Kläranlage nutzen. Windräder auch da, wo der Wind nicht so ergiebig weht wie auf der Ostalb. Eine städtische Carsharing-Flotte mit 1000 Fahrzeugen bis 2030. Entschiedener Vorrang für den Fahrradverkehr, auch durch nachhaltige Einschränkung des Autoverkehrs.

Aus dem Publikum kommen einige eher fachlich-technische Fragen. Boris Palmer verabschiedet sich mit einem wohlformulierten Schlusswort und wird mit einem sehr freundlichen Beifall aus dem etwa 80-köpfigen Publikum bedankt.



Bewusstsein schaffen

Solidarische Landwirtschaft, Afterwork farming und „No Cap Tomaten“: Beim Abend im KubAA ging's um die Umwelt und um Nachhaltigkeit.

Die Pflanzen sprießen im urbanen Garten beim Kulturbahnhof in Aalen, die Themen rund um Nachhaltigkeit ebenfalls. Der grüne Fleck beim KubAA ist am Sonntag wieder einmal zum Informationsforum geworden.

Im Rahmen der Reihe des Theaters der Stadt Aalen „Hallo, Nachbar!“ wurde dort mit den Kooperationspartnern katholische Betriebsseelsorge Aalen, „UtopiAA“ und „Act 4 transformation / UmWelthaus“ über die Themen SolaWi, No Cap Tomaten und Afterwork Farming aufgeklärt – dazu gab es Tanz und Theater.

Rund 30 Menschen haben sich im „Planet der Herzen“ des Theaters der Stadt Aalen eingefunden. Die Veranstaltung startet mit den „Weltkindern vom Galgenberg“, die ein kleines Stück mit dem klangvollen Namen „Die noch freundliche Aufforderung, Müll zu vermeiden“ aufführen. Hier ist der Name wirklich Programm: „Ich glaube, die Umwelt hat mehr Schäden als wir“, rufen die Kinder und fragen sich danach an die Zuschauer gewandt: „Meint ihr, sie haben es verstanden?“

Nach der Arbeit aufs Feld? Diese Utopie nennt Cordula Hofrichter von der Burghardsmühle aus Neuler „Afterwork Farming“. Wäre es nicht schön, nach sechs Stunden vor dem Rechner ein paar Beete zu bewässern? Dazu hat sie einen Text geschrieben, den sie vorliest.

Über das Konzept solidarische Landwirtschaft, kurz SolaWi, berichtet Andreas Wenzel von „Act 4 transformation / UmWelthaus“. Mitgebracht hat er Björn Jennewein samt Mitarbeiter vom Bioland Bauernhof Jennewein aus Königsbronn, der derzeit ein solches Projekt aufbaut. Doch was ist SolaWi überhaupt? Ziel des Konzepts sei es, die Verbraucher von Produkten der Landwirtschaft näher mit den Erzeugern zusammenzubringen, sagt Wenzel. In Japan und der Schweiz gebe es Projekte dieser Art schon einige Jahre. „Es ist eine alternative Möglichkeit, sich mit Lebensmitteln zu versorgen“, erklärt Wenzel. Die Anforderungen je Hof seien dabei unterschiedlich, bei manchen helfe der Verbraucher mit, bei anderen unterstütze



dieser die Betreiber finanziell. Diesen Weg möchte Jennenwein auch in Zukunft beschreiten. Um das Projekt anzugehen sucht er 25 Personen, die dann einen Ernteanteil bekommen.

Das Thema Klimawandel hat auch die Tänzerinnen der Musikschule Aalen beschäftigt. Unter der Leitung von Nina Ammon führen sie einen Improvisationstanz vor, dabei verkörpert das Trio die Elemente Erde, Wasser und Luft.

Zu guter Letzt geht es um die Tomate. Die wird teilweise unter mafiösen Strukturen gewonnen, die zudem Flüchtlinge ausbeuten, wie zu erfahren ist. Rolf Siedler stellt gemeinsam mit dem UtopiAA-Team die „No Cap Tomaten“ vor, die unter fairen Bedingungen produziert werden. Aktuell werden die Tomaten alle zwei Wochen auf dem Markt in Aalen verkauft – bald soll es sie im Eine Welt Laden geben.